

BAD WURZACH

Kritik, Hilfe und Solidarität

LESEDAUER: 6 MIN



Geschlossene Rollläden bei einem Bad Wurzacher Bekleidungsgeschäft. (Foto: sl)

18. März 2020

STEFFEN LANG

Stellv. Redaktionsleiter/Redakteur Bad Wurzach

Drucken

„So wie das gelaufen ist, so geht’s gar nicht.“ Darüber sind sich der Bad Wurzacher HGV-Vize Klaus Michelberger und der CDU-Landtagsabgeordnete **Raimund Haser** einig in ihrer Kritik an der grün-schwarzen Landesregierung. Wie auch Isny rufen sie gleichzeitig die Bevölkerung zu Solidarität mit den ortsansässigen Einzelhändlern auf – und haben klare Forderungen an die Politik.

Um 22.08 Uhr habe er die Mail der Regierung über die endgültig beschlossene Verordnung der Landesregierung erhalten, schildert Haser in einem kurzfristig anberaumten Pressegespräch am Mittwochnachmittag seine zurückliegenden Nachtstunden. „Seit Montagmittag wusste man, was drinstehen muss, dann tagt

man Mittwochabend, gibt die Verordnung um 22 Uhr raus und sagt, sie gilt ab Mitternacht. So kann man es nicht machen.“ Er hätte sich eine Vorlaufzeit wie bei der Schulschließung gewünscht.

Vieles zunächst unklar

Zumal vieles am Mittwochmorgen unklar war, wie Michelberger schildert. Darf Spielwaren Rothenhäusler wenigstens weiter Zeitschriften verkaufen? (*Anmerkung der Redaktion: Darf er, aber nur das.*) Dürfen Optiker als Gesundheitshandwerker öffnen? (*Sie dürfen*) Die zuständige Stadtverwaltung habe, sagt der HGV-Vize ohne jeden Vorwurf ans Rathaus, mangels Informationen auch nicht am frühen Morgen weiterhelfen können.

Für ihn persönlich stellt sich auch die Frage, warum ausgerechnet Baumärkte und Frisöre öffnen dürfen/müssen. „Und wie ist das beispielsweise in einem Supermarkt? Darf der noch das verkaufen, was er oft üblicherweise außer Lebensmitteln anbietet, also zum Beispiel Spielzeug oder Kleidung?“ (Darf er nicht.) Das Handeln aller Landesregierungen außerhalb Bayerns nennt Michelberger schlicht „inakzeptabel. Die Bayern fahren auf der Autobahn, alle anderen auf der Landstraße.“

Schnell und unbürokratisch

Der Inhaber eines Herren-Modegeschäfts fordert nun schnelle und vor allem unbürokratische Hilfe vom Staat. „Das muss unkonventionell gehen, ohne dass ich Dutzende Formulare ausfüllen muss. Es kommt das Monatsende, und da muss ich, ohne jegliche Einnahme bis dahin, Gehälter zahlen. Und Ware ist auch bestellt und angekündigt.“ Seine 23 Mitarbeiter hat er am Mittwochmorgen in Kurzarbeit geschickt. „Das kann man jedem Händler jetzt nur raten.“

Michelberger sieht die Einzelhändler vor „existenzbedrohenden Wochen“ und macht klar: „Wenn die Schließung länger dauert, ist es für viele Geschäfte vorbei.“ Der Bad Wurzacher ist dabei auch sehr ungehalten darüber, dass der Onlinehandel weiterlaufen darf. „Die Paketzusteller müssen ja dann auch raus.“

„Den Einzelhandel retten“

Die angekündigten Kreditangebote seien gut, sagt Michelberger, „aber helfen uns letztlich nicht weiter. So wie 2008 die Banken gerettet wurden, muss nun der Einzelhandel gerettet werden, um ihn am Leben zu halten. Und zwar schnell und ohne Rückzahlungen.“

Haser will sich einsetzen, dass die Hausbanken, über die KfW-Kredite beantragt werden müssen, dabei ohne Haftung bleiben. Normalerweise müssen sie dies für 20 Prozent der Summe tun – und prüfen entsprechend sorgfältig. Der CDU-Landtagsabgeordnete berichtet auch, dass am Donnerstag der Landtag tagte. Eine große Gruppe von Abgeordneten habe durchgesetzt, dass dabei auch über ein

Sonderhilfspaket für kleine und kleinste Betriebe abgestimmt wird. Und bei dem Thema wolle er nichts von der Schuldenbremse hören, macht Haser deutlich.

Aufruf zur Solidarität

Michelbergers und Hasers Bitte an die Bevölkerung: jetzt erstmal zu Hause bleiben und so mithelfen, dass die Welle der Corona-Pandemie möglichst flach verläuft. Und, wie es Haser formuliert: „Jetzt nicht online kaufen, sondern warten, bis der Lieblingsladen wieder öffnet, weil es ihn sonst nicht mehr lange gegen wird.“

Diesem Solidaritätsaufruf aus Bad Wurzach schließen sich auch die Stadt **Isny** sowie die dortigen Einzelhändler und Gastronomen an. Auch sie sprechen von „dramatischen Folgen“ der Schließungsverordnung. „Es gilt, an die Zeit nach der Krise zu denken und gemeinsam über die nächsten Wochen zu kommen“, heißt es in einer Pressemitteilung. Das bedeute, „dass die Isnyer alle Möglichkeiten nutzen sollen, weiterhin lokal einzukaufen oder Anschaffungen zu verschieben und nicht auf die großen Onlinehändler auszuweichen“.

Viele Isnyer Geschäfte seien online präsent und böten die Möglichkeit, Produkte und Gutscheine online zu erwerben. Bestellungen seien oftmals auch telefonisch und per E-Mail möglich. Viele Restaurants und Geschäfte böten Lieferservices an oder richten Abholdienste ein.



0 Kommentare

 Schwäbische

© Schwäbischer Verlag 2020